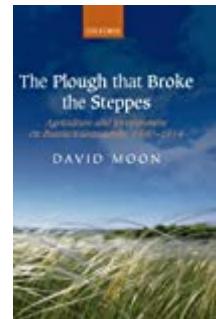




Jane Costlow. *Heart-Pine Russia: Walking and Writing the Nineteenth-Century Forest*. Ithaca, United States: Cornell University Press, 2012. 270 S. \$36.50 (cloth), ISBN 978-0-8014-5059-4.



David Moon. *The Plough that Broke the Steppes: Agriculture and Environment on Russia's Grasslands, 1700–1914*. Oxford: Oxford University Press, 2013. xx, 319 S. \$125.00 (cloth), ISBN 978-0-19-955643-4.



Reviewed by Jan Arend

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2014)

Sammelrez: Steppe und Wald im Zarenreich

Welches sind die Naturräume, in denen die Geschichte Russlands spielt? Zwei Antworten drängen sich auf: zunächst der Wald und später auch die Steppe. In den Mischwäldern um Moskau nahm die russische Staatlichkeit ihren Anfang. Die Expansion dieser Staatlichkeit half die Russen dann nicht nur in die Taiga-Nadelwälder Sibiriens, sondern auch in die Steppen im Süden und Südosten des Reiches. Es liegt auf der Hand, dass die politische und kulturelle Aneignung dieser russischen Naturräume ein für die neuere Umweltgeschichte zentrales, wenn auch noch wenig

erforschtes Thema darstellt. Erst kürzlich ist zu dem Thema eine erste Synthese erschienen, deren Schwerpunkt allerdings auf der Sowjetzeit liegt. Vgl. Paul Josephson u.a., *An Environmental History of Russia*, Cambridge 2013. Die beiden hier besprochenen Bücher liefern dazu wichtige Beiträge. Dabei verfahren sie insoweit arbeitsteilig, als das eine die Steppe, das andere den Wald in den Vordergrund stellt.

David Moon analysiert in 'The Plough that Broke the Steppes' die russische Besiedelung der Steppenregi-

on des Zarenreiches seit dem frÃ¼hen 18. Jahrhundert als ideen- und umweltgeschichtliches Ereignis. Er betont dabei, dass es sich bei der Kolonisierung der Steppe nicht zuletzt um eine Migration aus einem Naturraum in einen anderen handelte. Die Kolonisten kamen mehrheitlich aus dem europÃ¤ischen Kernland des Zarenreiches, also aus einer Region mit groÃen WaldflÃ¤chen, genÃ¤gend Wasser und nur wenig fruchtbaren BÃ¶den. In der Steppe hingegen fanden sie eine Graslandschaft mit semi-aridem Klima, wiederkehrenden DÃ¼rreperioden und Ã¤uÃerst fruchtbaren BÃ¶den vor. David Moon fragt nun danach, wie aus der Auseinandersetzung mit den Besonderheiten des neuen Lebensraums âconceptual and practical innovations for understanding and managing the relationship between the human and non-human worldsâ (S.Â 1) entstanden. Auf diese Weise kann er eine Geschichte der Produktion von praktisch verwertbarem Wissen Ã¼ber die Umwelt erzÃ¤hlen, die auch Episoden des Trial and Error beinhaltet.

Der erste Teil des Buches, betitelt mit âUnderstanding the Steppe Environmentâ, handelt von reisenden Schriftstellern und Gelehrten sowie ihren Versuchen, die Eigenheiten des Naturraumes Steppe zu verstehen. Herodot, der im fÃ¼nften Jahrhundert v.Chr. die Region als âSkythienâ beschrieb, ist der Ausgangspunkt dieser Auseinandersetzung mit Klima, Flora und Fauna der Steppe. Seit dem Mittelalter stieg die Zahl von Berichten, verfasst etwa im 13. Jahrhundert von einem FranziskanermÃ¶nch auf Mongolenmission (William of Rubruck) oder von dem deutschen Gelehrten und Diplomaten des 17. Jahrhunderts Adam Olearius. Sie alle kamen, so Moon, als âoutsidersâ (S.Â 35) in die Steppe und neigten deshalb zum kontrastiven Vergleich mit den (meist bewaldeten und feuchteren) NaturÃ¤umen, aus denen sie stammten: âThey focused on what was different.â (S.Â 36)

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die Steppen des Zarenreiches systematischer und mit Blick auf die Nutzbarkeit der Region erforscht. Auch die Teilnehmer der zu diesem Zweck organisierten Expeditionen beschÃ¤ftigte die Waldlosigkeit als eines der Merkmale, die den Naturraum Steppe im Vergleich mit dem Kernland des Zarenreiches auszeichnete. Das Fehlen von grÃ¶Ãeren WaldflÃ¤chen erschien ihnen rÃ¤tselhaft und erklÃ¤rungsbedÃ¼rfig. Moon zeichnet die sich bis ins spÃ¤te 19. Jahrhundert hinziehende gelehrte Debatte Ã¼ber die Frage nach, ob die Steppe in frÃ¼heren Zeitaltern bewaldet war. Erst der Bodenkundler Wassili Dokutschajew setzte in den 1890er-Jahren einen Schlusspunkt unter diese Diskussion, als er nachwies, dass die fÃ¼r die Steppen typischen fruchtbaren SchwarzerdebÃ¶den

nur unter Bedingungen einer weit in die Vergangenheit zurÃ¼ckreichenden Waldlosigkeit entstanden sein konnten. Mag Moons Auseinandersetzung mit diesen Debatte auf den ersten Blick so wirken, als rÃ¤ume er einem relativ marginalen Spezialproblem ungebÃ¼hrlich viel Platz ein, so stellt man bald fest: Dies sind hochspannende Diskurse, in denen beispielsweise Vorstellungen von Klimawandel ebenso greifbar werden wie die normative Landschaftsvorstellung russischer Wissenschaftler, dass zu einer âgesundenâ Landschaft Wald gehÃ¶re.

Wie Moon ebenfalls zeigt, nahmen schon die ersten Generationen russischer Steppensiedler wahr, dass die Steppe sich â nicht zuletzt unter ihrem Einfluss â verÃ¤nderte. Das Klima schien Ã¼ber die Jahrzehnte trockener zu werden, die ohnehin seltenen bewaldeten FlÃ¤chen wurden zunehmend abgeholt und immer mehr Steppenland kam unter den Pflug. Im zweiten Teil des Buches zeigt Moon, wie Siedler und Wissenschaftler versuchten, den Umweltwandel zu verstehen, den sie zum Teil selbst ausgelÃ¶st hatten.

WÃ¤hrend die zuvor die Steppe bevÃ¶lkernden Nomaden fÃ¼r ihre pastorale Wirtschaftsform keinen Holzschlag betreiben mussten, brachten die russischen Siedler einen Lebens-, und insbesondere Bau-Stil mit sich, der die VerfÃ¼gbarkeit von Holz in grÃ¶Ãeren Mengen zur Voraussetzung hatte. Dass diese âRussian predilection for timberâ (S.Â 103) in der Steppe problematisch werden musste, leuchtet ein und wurde von Wissenschaftlern und gebildeten Beobachtern im Laufe des 19. Jahrhunderts auch erkannt. Viele waren Ã¼berzeugt, dass die Rodungen auch fÃ¼r das scheinbar immer trockener werdende Steppenklima verantwortlich waren. WÃ¤hrend diese These vom menschlich induzierten Klimawandel noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts vorherrschte, argumentierten Vertreter der sich Ende des Jahrhunderts formierenden Disziplin der Meteorologie, dass sich das Klima zyklisch und weitgehend ohne menschliche EinwirkungsmÃ¶glichkeit verÃ¤ndere.

Der dritte und letzte Teil des Buches (âCombating the Steppe Environmentâ) ist der agrarpolitischen und landwirtschaftlichen Praxis gewidmet. Hier zeigt David Moon, wie russische Siedler und Agrarpolitiker in den Steppen versuchten, der Probleme des Holzmanagements, der Trockenheit und der Bodenerosion Herr zu werden. Gigantomane, auf die Stalinzeit vorausweisende PlÃ¤ne zur groÃflÃ¤chigen Aufforstung der Steppe gab es ebenso wie die Absicht, dort BewÃ¤sserungswirtschaft in groÃem Stil einzufÃ¼hren. Laut Moon waren jedoch Nutzen und Realisierbarkeit beider MaÃnahmen

umstritten, so dass sie letztlich nicht umgesetzt wurden. GrÄ¶ßen Erfolg hÄ¤tten Eingriffe von geringerer Tragweite wie die kleinflÄ¤chige Aufforstung zum Schutz vor Erosion und WanderdÄ¼nen gehabt.

Eine positive Rolle schreibt Moon den Agronomen und Bodenkundlern zu, die sich in der zweiten HÄlfte des 19. Jahrhunderts professionell organisierten. Sie entwickelten und popularisierten innovative landwirtschaftliche Methoden (z.B. neue Fruchtfolgen), die die Vorteile der Steppe fÄ¼r die Landwirtschaft nutzten und zugleich ihre Nachteile abmilderten. Moon erzÄ¤hlt auf diese Weise die Geschichte eines aus Äkologischer Sicht positiven Lernprozesses, denn âthese methods aimed to work with the environment, rather than combat or struggle against itâ (S.Â 281). Zugleich ist Moon nicht blind fÄ¼r gegenlÄ¤ufige Tendenzen. Die Auffassung vom âKampfâ gegen die Steppennatur sei bei Experten und landwirtschaftlichen Praktikern verbreitet geblieben (S.Â 168).

âThe Plough that Broke the Steppesâ ist eine der ersten Monographien, die die Fragen und Methoden der neueren Umweltgeschichte fÄ¼r die Geschichte des Zarenreichs fruchtbar machen. Die Interpretation der Steppenbesiedelung als Prozess der Generierung und Erprobung von Umweltwissen ist Ä¼berzeugend und erÄ¶ffnet eine neue Perspektive auf die Geschichte der bÄ¤uerlichen Kolonisierung im Zarenreich. Vgl. aus anderer Perspektive: Willard Sunderland, *Taming the Wild Field. Colonization and Empire on the Russian Steppe*, Ithaca 2006 sowie: Ders. / Nicholas Breyfoogle / Abby Schrader (Hrsg.), *Peopling the Russian Periphery. Borderland Colonization in Eurasian History*, London 2007. Kritisch einwenden lieÄ sich einzig, dass die Darstellung von wissenschaftlichen und intellektuellen Eliten und ihren Positionen Ä¼berwiegt und eine Perspektive auf die Steppenbesiedelung âvon untenâ, also durch die Siedler, nicht wirklich zum Tragen kommt. Der Untertitel des Buches â Agriculture and Environment on Russiaâs Grasslandâ lÄ¤sst den Leser eine Darstellung erwarten, die stÄ¤rker auch die Sichtweisen und Handlungen der weniger gebildeten Schichten einschlieÄt.

WÄ¤hrend Moons Ansatz ein genuin historischer ist, arbeitet Jane T. Costlow in weiten Teilen von âHeart-Pine Russia. Walking and Writing the Nineteenth-Century Forestâ literatur- und kunstwissenschaftlich. Das Buch handelt davon, wie russische Intellektuelle (vor allem Schriftsteller, Maler und Wissenschaftler) den Wald zu FuÄ erkannten und Ä¼ber ihn schrieben. Zugleich ist das Buch selbst als Erkundungsgang durch die WÄ¤lder Russlands

und ihr dichtes Geflecht aus Natur und Kultur konzipiert.

âHeart-Pine Russiaâ besteht aus Einzelstudien zu KÄ¼nstlern und Gelehrten und ihren Bildern bzw. Texten Ä¼ber den Wald. Bekannte Figuren wie der Maler Michail Nesterow und die Schriftsteller Iwan Turgenew und Wladimir Korolenko werden ebenso behandelt wie die weniger bekannten Autoren Pawel Melnikow-Petscherski und Dmitri Kajgorodow. Am Rande und eher ergÄ¤nzend untersucht Costlow einer Vielzahl weiterer KÄ¼nstler, etwa den fÄ¼r seine Wald-Darstellungen bekannten Maler Iwan Schischkin.

Costlow interpretiert die untersuchten Autoren und KÄ¼nstler als ReprÄ¤sentanten einer spezifisch russischen Tradition des nature writing (bzw. nature painting). Ihren Ausgang nahm diese Tradition ihr zufolge bei Turgenew und seinen Texten mit Waldmotiven, vor allem der Kurzgeschichte âReise ins Polesjeâ von 1857. Dem Literaturwissenschaftler Thomas Newlin und dessen vom Ecocriticism geleiteter Turgenew-LektÄ¼re folgend entdeckt Costlow in diesem Werk AnsÄ¤tze einer originÄ¤r russischen âkontemplativen Epistemologieâ bzw. eines âaffektiven (Natur-) Bewusstseinsâ. Es gehe dabei um âa way of knowing the natural world that is neither analytically disective nor subjectively oblivious of what is really out thereâ (S.Â 32).

Eingehend beschÄ¤ftigt sich Costlow mit dem Werk Pawel Melnikows (1818â1883), der zunÄ¤chst als Beamter des Zarischen Innenministeriums um die Mitte des 19. Jahrhunderts fÄ¼r Angelegenheiten der AltglÄ¤ubigen zustÄ¤ndig war. Auf seinen Reisen zu den abgelegenen Siedlungen der AltglÄ¤ubigen erkundete Melnikow die nÄ¶rdlichen WÄ¤lder des europÄ¤ischen Russlands. Nach seinem RÄ¼ckzug aus dem Staatsdienst suchte er diese WÄ¤lder erneut auf, diesmal jedoch allein mittels literarischer Einbildungskraft. Der Wald ist bei Melnikow-Petscherski laut Costlow als RÄ¼ckzugsraum fÄ¼r allerlei AuÄenseiter (HÄ¤retiker, Einsiedler, Kriminelle) gestaltet und zugleich mit einem Netz von Bedeutungen Ä¼berzogen, die ihn als sakralen Ort kenntlich machen. Costlow betont die Vielfalt des von Petscherski benutzten historischen und folkloristischen Quellenmaterials, das Heiligeniten, Legenden und Chroniken umfasste. Christliche Mythen seien in Petscherskis Wald ebenso eingeschrieben wie pagane. Zusammen evozieren sie laut Costlow das mittelalterliche âHeilige Russlandâ als positiven Gegenraum zu einer als problematisch erlebten Moderne. Auf Ähnliche Weise interpretiert Costlow die Ä¼brigens von Melnikow-Petscherski inspirierten mystisch gestimmten GemÄ¤lde von Michail Nesterow.

Ein weiterer Protagonist in Costlows Darstellung ist der Forstwissenschaftler Dmitrij Kajgorodow (1846–1924), der mit seinen populären Naturkundebüchern bei seinen russischen Landsleuten eine patriotische Liebe zur Natur ihres Landes hervorufen wollte (und, wie Costlow zeigt, dabei auch erfolgreich war). Die illustrierten Texte Kajgorodows, die auch noch sowjetischen Schülern die Natur ihres Heimatlandes näherbringen sollten, hätten, so Costlow, ein *âethos of conservation* (S. 185) und *âinformed love* (S. 200) vermittelt, stützenden also jener *âkologischenâ Natur* nahe, wie sie Costlow schon bei Turgenev erkennt. Besonders hebt Costlow hervor, dass mit Kajgorodow ein Mann der Wissenschaft den Wald in ähnlicher Weise ausdeutet wie die erwähnten Maler und Schriftsteller. Dies ist ein wichtiger Befund, den die Autorin auch am Beispiel weiterer Forstwissenschaftler und anderer mit Waldfragen befassten Expertengruppen (Äkonomen, Juristen) plausibel machen kann: *âArtists and forest scientists occupied a common space, both geographic and symbolicâ* (S. 84).

Kritisch zu hinterfragen ist Costlows These von einer besonderen, *ârussischenâ Waldsicht*, die gekennzeichnet sei durch eine Assozierung des Waldes mit *âreligious traditions, dissent, and potentials for renewalâ* einerseits und die schon Turgenev zugeschriebene

âkologischenâ Qualitäten des Kontemplativen und Affektiven andererseits (S. 76). Als Leser wünscht man sich zu erfahren, wie verbreitet diese Sichtweise im Russland des 19. Jahrhunderts war und ob es sich nicht eher um eine Tradition des Schreibens über die Natur unter mehreren handelte. An manchen Stellen finden sich diesbezüglich recht generalisierende Formulierungen, zum Beispiel wenn Costlow in Bezug auf den Schriftsteller Wladimir Galaktionovitsch Korolenko schreibt: *âFor someone interested in just what nature, or wilderness, or the forest itself is for Russians, there can be no better guide than Vladimir Galaktionovich.â* (S. 118) Unabhängig von dieser Kritik gilt: Die Text- und Bilddeutungen, die den substantiellen Kern des Buches ausmachen, lesen sich mit großem Gewinn, weil sie voller gedanklicher Schärfe und zugleich einfühlsam und abwegend sind.

Costlow und Moon haben sehr unterschiedliche, aber gleichermaßen lesenswerte Bücher geschrieben. Sie teilen uns mit, wie vergangene Generationen versuchten, sich einen Reim auf die sie umgebenden Landschaften und Naturvorgänge zu machen. Zusammen zeigen Moon und Costlow, dass diese Bemühungen nicht losgelöst gedacht werden können von Ästhetischen Text- und Bildwelten einerseits und der Praxis des Arbeitens in und mit der Natur andererseits.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Jan Arend. Review of Costlow, Jane, *Heart-Pine Russia: Walking and Writing the Nineteenth-Century Forest* and Moon, David, *The Plough that Broke the Steppes: Agriculture and Environment on Russia's Grasslands, 1700–1914*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. May, 2014.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=41791>

Copyright © 2014 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.